

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor Ihnen liegt das neue ALTEX, im größeren Format, attraktiv – wie wir glauben – und mit viel Inhalt. Viermal pro Jahr werden Sie künftig in dieser Form über Entwicklungen auf dem immer bedeutender werdenden Gebiet der Alternativen zum Tierversuch informiert. Wir haben in der letzten Ausgabe des „kleinen“ ALTEX die Änderungen angekündigt: die Zusammenarbeit mit dem Spektrum Akademischer Verlag in Heidelberg, der ALTEX nun verlegt, die gestraffte und damit noch effizienter arbeitende Redaktion und den erweiterten wissenschaftlichen Beirat.

Im internationalen Umfeld sind erstaunliche Parallelen zur Vergrößerung und Erweiterung unseres Journals festzustellen. So wird das englische *ATLA (Alternatives to Laboratory Animals)*, das regelmäßig die Abstracts unserer Hauptartikel publiziert, sechsmal statt wie bisher viermal erscheinen. Das amerikanische Journal *In Vitro Toxicology* stellt sich in neuer Form als arrivierte wissenschaftliche Zeitschrift vor, und auch das japanische *AATEX* wird in Zukunft regelmäßiger herauskommen – übrigens werden unsere Abstracts darin ebenfalls erscheinen.

Neben den Gemeinsamkeiten möchten wir aber auf einen uns wichtigen Unterschied hinweisen: Als wohl einzige wissenschaftliche Zeitschrift publizieren wir neben den naturwissenschaftlichen Beiträgen regelmäßig auch geisteswissenschaftliche Artikel aus den Bereichen Philosophie und Recht. Eine ethische Grundhaltung soll zwar für alle Beiträge Selbstverständlichkeit sein, wird doch das Hauptgewicht auf die Entwicklung und Validierung von Methoden gelegt, die zur Verbesserung der Situation von Versuchstieren im Sinne der 3 R (*refine, reduce, replace*) beitragen. Daneben jedoch sollen grundsätzliche Überlegungen zum Umgang mit den Mitgeschöpfen und zu ethischen Positionen die Thematik „Neue Wege in den biomedizinischen Wissenschaften“ erweitern und vertiefen. Daß wir die erste Ausgabe des neuen ALTEX mit einem im Hinblick auf die Debatte zur Novellierung des Tierschutzgesetzes in Deutschland sehr aktuellen Thema, nämlich mit dem Beitrag von Teutsch „Zur Frage der ethischen Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von Tierversuchen in der Grundlagenforschung“, beginnen, zeigt klar, worum es uns geht.

Zum weiteren Inhalt des vorliegenden Heftes:

Vedani beschreibt in seinem Konzept des Pseudorezeptors die Möglichkeit, Tierversuche auch dann zu reduzieren oder zu ersetzen, wenn keine oder nur wenig Information über den biologischen Rezeptor zur Verfügung steht. Bisher führte dies zwangsläufig zu Tierversuchen.

An einem bestimmten Punkt wird bei allen Verfahren, die Tierversuche ersetzen sollen, die Spreu vom Weizen getrennt, dann nämlich, wenn es ans Validieren geht. Wie weit die *in vitro* Studien zum Ersatz des Phytotoxizitätstests gediehen sind, schildern uns Spielmann und Mitautoren.

Eins kam zum anderen und schließlich war ein regelrechter chirurgischer „Block“ zusammen, in dem es ausschließlich um die tierschonenden oder Tierzahlen reduzierenden Ausbildungsmöglichkeiten unserer (Mikro-) Chirurgen geht. Wir danken den beteiligten Medizinerinnen und Tiermedizinerinnen ganz außerordentlich, daß sie sich dieses Themas angenommen haben. Bezeichnenderweise kommen diese Artikel aus Österreich und der Schweiz. In beiden Ländern ist man schon seit langem vom Gebrauch der Tiere als bloßen Übungsobjekten abgerückt. In Deutschland wurde zwar die gesetzliche Stellung des Tieres geändert, es ist, wie in Österreich, keine „Sache“ mehr, an den Hochschulen aber wohl doch noch, nämlich „Übungssache“. Ein Artikel fehlt leider in diesem Zusammenhang, der über „Tierverbrauch und Alternativen im deutschen Hochschulunterricht“ berichten soll. Aber aus „gut unterrichteten Kreisen“, wie man so schön sagt, sickert die Meldung durch, daß es damit im Heft 2/94 etwas werden könnte . . .

Von Baltimore konnten wir leider nur den weniger progressiven Teil der Tagung als Bericht unterbringen. Der zweite Teil, der die innovativen und erfreulichen Aspekte auf dem Gebiet der Impfstoffprüfung und der Toxikologie beinhalten soll, wird im nächsten Heft behandelt. Erfreulicherweise hat uns noch der Bericht vom IRAG-Meeting erreicht.

Das Editorial sollte nicht enden, ohne nicht auch einmal einen unserer fleißigsten und originellsten Mitarbeiter hervorzuheben, der mit seinen Beiträgen seit 1985 in jedem Heft vertreten ist: Peter Kistler. Besorgt wurden wir schon gefragt, ob denn mit der professionellen Gestaltung des ALTEX womöglich die Cartoons dem Fortschritt geopfert werden müßten. Nein, liebe Leserinnen und Leser, sie bleiben! Zu viele sind uns bekannt, die beim Erhalt des ALTEX erst mal nach Kistlers Cartoons suchen, ehe sie sich den „geschriebenen“ Beiträgen zuwenden. Und das wollen wir doch nun wirklich nicht ändern.

Viel Spaß also mit den Cartoons und viel Nachdenken bei den Artikeln wünschen Ihnen

Herausgeberin und Redaktion